

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Publikationen des BSA

BSA seit jeher im engeren Fachkreise und in der Öffentlichkeit verfolgt hat und weiter verfolgt.

Seit Jahren bestand an leitender Stelle des BSA die Einsicht, daß eine Zusammenlegung der beiden Redaktionen «Werk» und «Schweizer Baukatalog» in eine Hand wesentliche Vorteile in redaktioneller und administrativer Hinsicht, ganz besonders aber bezüglich der Inseratenakquisition haben muß. Mit der im Oktober 1943 in diesem Sinne erfolgten Neuregelung ist dieser langjährige Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Redaktion betreut von nun an Alfred Roth, Architekt BSA und Schriftleiter des «Werk», während die gesamte Inseratenakquisition der Basler Firma Zubler-Annoncen übertragen worden ist. Die Aufgabe des neuen Redaktors ist es, den Baukatalog in fachkundiger Weise zu redigieren, dessen bisheriges bautechnisches Niveau zu wahren und zu heben, ferner die Interessen des BSA den Firmen gegenüber zu vertreten und sie in ihren Wünschen zu beraten.

Der Zentralvorstand des BSA

BSA Ortsgruppe Basel

In seiner Sitzung vom 19. Oktober hat die Ortsgruppe Basel ein Referat von Kantonsbaumeister Maurizio über Fragen des Wohnungsbaues angehört. – Die Aussprache, die dem anregenden Vortrag folgte, ließ erkennen, daß die heutige Situation mehr denn je einer gewissen Lockerung der Bauvorschriften bedarf. Schon die vom Bund erlassenen Subventionsvorschriften drängen auf einfache Bauausführung. So wurde denn ein Ausschuß gewählt, der die während der Besprechung zutage getretenen Wünsche sammeln und ergänzen sollte, um sie in gehöriger Form den zuständigen Behörden zu unterbreiten. B.

Ortsgruppe Zürich SWB

Für den Winter sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Januar 1944: Im Zusammenhang mit der Ausstellung «Die Farbe» im Kunstgewerbemuseum: Allgemeine Orientierung mit Experimenten über den Begriff «Farbiges Sehen» durch Herrn Prof. P. Scherrer ETH im Physikalischen Institut (am 12. oder 13. Januar, 20.00 Uhr).

Februar: Führung durch die Ausstellung «Die Farbe» im Kunstgewerbemuseum. – Vortrag Dr. H. Kaiser, Bern: «Formprobleme der Harmonik» mit Lichtbildern.

März: «Standardisierung im Bauwesen in Schweden und Finnland». Vortrag von Architekt Zietzschmann, Davos.

März oder April: Besuch der Siedlung Gwad, Wädenswil (Arch. Fischli & Stock) und des Betriebes Blattmann.

Zürcher Marionetten

Im Dezember 1943 und Januar 1944 spielen jeden Samstag und Sonntag, nachmittags und abends, im Hofgebäude Stadelhoferstr. 28 (Auktionsraum Galerie «Epoques») die Zürcher Marionetten wieder.

Wir machen die Mitglieder auf diese reizenden Vorführungen speziell aufmerksam, denn die Marionetten haben ja immer mit der Zürcher O. G. des SWB in engem Kontakt gestanden. Für Details des Spielplanes siehe Programm in den Tageszeitungen.

Prinzessin aus dem «Kalif Storch». Entworfen von Pierre Gauchat SWB, geschnitzt von Carl Fischer SWB. Die Puppen dieses Kindermärchens wurden bekleidet von Julia Boller-Baer SWB



Bücher

Eduard Fritz Knuchel: Im Nachglanz

Landschaften, Menschen und Träume. 280 Seiten, 14,5/21,5 cm. Ln. Fr. 9.60. Verlag Genossenschaft Bücherfreunde Basel, 1942. Mit Federzeichnungen von Artur Brack.

Die Prosastücke «Im Nachglanz» wurden fast ausschließlich in einem Zyklus «Gesprochene Landschaften» im Basler Studio über den schweizerischen Landessender gelesen. Erlebte Landschaft soll durch das gesprochene Wort erstehen. Es sind Reisebilder im schönsten Sinne. Es ist ein Glück, zum mindesten auf diese Weise geistig über die Grenzen hinauszukommen. Heimat und Fremde wechseln in diesem Zyklus wohlthuend miteinander ab: die eine dient immer dazu, das Erlebnis der andern zu vertiefen. Ein erstes Prosastück zeigt Basel in der Landschaft, ein halbes Dutzend Schilderungen gilt Griechenland. Zwischen Schilderungen aus dem Balkan und nordischen Visionen stehen Heimatbilder. Auf Prosastücke, die von den Bergen handeln, folgen solche, die das Erlebnis der Landschaft am Meer gestalten. Die «Letzte Schau» gibt ein menschliches und geistiges Bekenntnis, das in novellistischer Einkleidung doch das Lebensbekenntnis Eduard Fritz Knuchels ist: die Äußerung eines klugen, gebildeten, reizsamen, gestaltungskräftigen Menschen, der in der Landschaft die Geschichte, in der Geschichte die Landschaft, im Menschen die Welt erlebt. Der letzte Name, der in diesem Buch niedergeschrieben wird, heißt: Sokrates. Die Federzeichnungen von Artur Brack schaffen dem Text eine liebenswürdige Auflichtung. G. J.

Papillons

«Poesie, Gravure» Nr. 2, Schriftleitung H.R.Linder, 2 Holzschnitte, 5 Lithos, 10 Gedichte, 19/25 cm, handsigniert Fr. 15.-, unnummeriert Fr. 5.-, Morgarten-Verlag, Zürich.

Das Mäppchen enthält Gedichte, Lithographien und Holzschnitte. Es ist in einer freien, gefälligen Art dargeboten. Die losen Blätter wirken wie von einer Laune des Zufalls zusammengetragen. Hinter dieser leichten, tendenzlosen Art steht aber der Wille, welcher die geheime Tiefe des Geistigen offenbart. – Dreizehn Dichter und

darstellende Künstler aus der welschen sowohl wie aus der deutschen Schweiz sind in dem Mäppchen vertreten. Pierre-Henri Simon beginnt den losen Zyklus mit dem Gedicht «Pluie d'août», darin er in magisch dichten Strophen die Schwere des Herbstes und winterliche Düsterteit heraufbeschwört. Herber und verhaltener noch wird die Klage weiter getragen in Werner Zemps «O Angst und Dämmerung». Und sie klingt wieder in Peter Kilians «Tod im Mittelalter», wo Angst und Schwere durch die Gestalt des Todes verbreitet werden, die im unerbittlich vernichtenden Rhythmus des Totentanzes einherschreitet. Die beiden Lithographien «Vendange» und «Danse» von Eric Poncy versinnbildlichen daneben die helle Fülle des Herbstes. Sie wirken wie Entwürfe zu Fresken in der Art von Alexandre Blanchet. Ausgesprochen französisch, im Sinne der klaren und geschlossenen Malerei von Maurice Barraud, wirken die beiden schönen Lithographien Roland Guignards. Einen andern Ton als diesen herbstlichen schlägt Hanni Fries in ihren zwei Holzschnitten an, welche Szenen aus dem Zirkus wiedergeben. Marguerite Ammann illustriert das Gedicht «Giraffe» von Ricco Labhardt. In solcher Mannigfaltigkeit ziehen die einzelnen Visionen an uns vorüber, und jede enthält ihre eigene künstlerische Prägung.

Paul Portmann

Kunstkalender des Holbeinverlags 1944

Calendrier d'art des éditions Holbein. 54 Wochenblätter mit Reproduktionen. 21/29,5 cm. Fr. 5.20.

Dieser typographisch und reproduktionstechnisch außerordentlich schöne Kunstkalender wird in der Buchdruckerei Benteli AG., Bern-Bümpliz, gedruckt. Er bringt dieses Jahr in prägnanter Folge eine besonders reiche Auswahl von Kunstwerken aus allen Epochen zur Darstellung. Viele stammen aus öffentlichem oder privatem schweizerischen Besitz. Die Clichés sind zur Hauptsache Publikationen des Holbein-Verlags entnommen, einige wurden von den Verlagen Rentsch, Erlenbach, und Birkhäuser, Basel, entlehnt. Die farbige Tafel auf dem Titelblatt, eine Wiedergabe der «Heiligen Familie» von Petrini aus dem Museo Civico, Lugano, stammt aus dem neuen Werk des Holbeinverlags: «Schweizer Malerei und Zeichnung im 17. und 18. Jahrhundert.» *ls.*

Städtebau

Rebuilding Britain

Published for The Royal Institut of British Architects Lund Humphries 12 Bedford Square London W.C. 1943.

Dieses frische, graphisch sympathisch aufgemachte, 80 Seiten starke Heft mit vielen Illustrationen erschien anlässlich der im Februar 1943 in der National Gallery vom R.I.B.A. organisierten und von gewissen Bauindustrien unterstützten Ausstellung «Rebuilding Britain».

Das Heft ist ein Zeugnis des mutigen und unerschütterlichen Aufbauwillens Englands, der sich in einer ruhigen, zuversichtlichen und fast nüchternen Beurteilung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ausdrückt. Zu Beginn der lebendigen und fachlich ausgezeichnet fundierten Ausführungen steht zu lesen: «Help your self to Reconstruction!» Das Büchlein ist zu einem guten Teil nicht nur Appell an die Fachwelt, sondern auch an die Behörden und Bevölkerung. Später liest man die lapidaren Worte «Britain is always being rebuilt». Mit Entschiedenheit wird darauf hingewiesen, daß die schicksalshafte Gelegenheit gekommen sei, um alle mit Planung und Städtebau verbundenen Begriffe und Faktoren völlig neu zu überprüfen. Im Jahre 1941 ist auf Anregung des R.I.B.A. ein besonderes «Reconstruction Committee» gebildet worden, das seither intensive Arbeit in engster Fühlungnahme mit der Regierung bereits geleistet hat.

Im Hauptteil des Buches werden die Thesen der modernen Orts-, Regional- und Landesplanung entwickelt. An verschiedenen Fällen wie «La Cité Industrielle» (Projekt T. Garnier, Lyon), «Paris» (Projekte Le Corbusier), «Amsterdam» werden die neuen städtebaulichen Auffassungen dargelegt. Vor allem wird aber der Fall «London» untersucht. Die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Stadtkolosses werden anhand des «Bandstadt-Prinzipes» im Sinne einer Auflockerung eingehend geprüft. London-Liverpool bildet eine einzige dicht besiedelte Zone, die ausgesprochenen Bandcharakter aufweist. Wie aktuell die Stadtplanung in England sein muß, geht schon daraus hervor, daß allein acht Zehntel der Gesamtbevölkerung in Städten wohnt.

Das Büchlein behandelt dann weitere wichtige Kapitel, wie z.B. die Frage der Erholung. Hier wird dem Engländer verständlich gemacht, daß hierfür nicht nur die Meeresküste in Frage

kommt, sondern daß das Landesinnere mit seinen landschaftlichen Schönheiten, mit seinen Flüssen, mehr als bisher erschlossen werden kann.

Sodann wird auf die Mißstände in den landwirtschaftlichen Regionen hingewiesen, wo es am Nötigsten, Elektrizität, Wasser, Kanalisationen, Wohnungen und sozialen Einrichtungen fehlt. Die Landwirtschaft ist für England bekanntlich ein außerordentlich wichtiger Sektor, dem die nötige Bodenfläche erhalten bleiben muß.

«Wie soll inskünftig gebaut werden? Wir können heute lediglich erkennen, welche Mittel und Kräfte unsere Bauweisen verändern und was für einen Einfluß sie auf die Wandlungen in der Vorstellung dessen, was schöne Architektur sein wird, haben werden.» Die Notwendigkeit der weitgehenden Einbeziehung der Industrie ins Bauwesen wird mit Nachdruck auch im Hinblick auf die Umwandlung der Kriegs- in die Friedensproduktion gefordert.

Im Anhang werden gewisse Richtlinien des «Wiederaufbau-Komitees» des R. I. B. A. bekannt gegeben, und zwar unter folgenden Titeln: «Planung und allgemeine Annehmlichkeiten – Gesetzgebung heute und morgen – Der Anteil des Architekten an der Gesetzgebung – Der Grad der Verantwortung – Architekt und Bauindustrie – Baumethoden.» Dem Büchlein ist abschließend eine Zusammenstellung der einschlägigen Literatur beigegeben. *a. r.*

Neue Bücher von Le Corbusier

Seit Kriegsbeginn hat Le Corbusier in richtiger Erkenntnis der kommenden großen Bau- und Planungsaufgaben unermüdlich und oft unter schwierigen äußeren Umständen gearbeitet und verschiedene Publikationen vorbereitet, von denen bereits vier vor uns liegen. Neueste Nachrichten aus Paris besagen, daß noch gewichtigere Arbeiten in Vorbereitung begriffen sind in Zusammenarbeit mit namhaften Vertretern verschiedener technischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Schaffensgebiete. Außerdem scheint die französische Gruppe der «Congrès Internationaux d'Architecture Moderne» (CIAM) wieder konstituiert und sogar beträchtlich erweitert zu sein.

Den verschiedenen Büchern ist derselbe frische, zukunftsfrohe und mutige Gedankenflug eigen, der immer schon Le Corbusiers Bücher auszeichnete. Die von ihm im Verlaufe zweier Jahrzehnte geschaffene Stadtbau-Dok-

trin wird von verschiedenen Gesichtspunkten neu beleuchtet und mit erstaunlicher Klarheit und Selbstsicherheit vorgetragen. Vielem Grundsätzlichen kann man ohne weiteres beipflichten, in manchen Punkten aber überwiegt die höchst persönliche Theorie, der es leicht fällt «tabula rasa» zu machen und die Probleme in einer gefährlichen Vereinfachung zu sehen. Bekanntlich hat sich Le Corbusier fast ausschließlich dem Hochhaus verschrieben, um zur geforderten «Grünen Stadt» oder «Ville radieuse», wie er sie auch nennt, zu gelangen. Er lehnt denn auch die Flachsiedlung entschieden ab mit der Begründung, daß das Wachstum unserer Städte in horizontaler Richtung zu noch vermehrteren inneren Schwierigkeiten führen muß. Le Corbusier spricht mit Vorliebe von der Stadt als «biologisches Phänomen» und meint damit die Zurückführung der städtebaulichen Maßnahmen auf den Menschen, der gesündere Wohnungen, mehr Licht und Sonne, größere Ruhe, wirksamere und mehr Erholung, geregeltere Verkehrsmöglichkeiten braucht. Ob diese Forderungen ausschließlich in einer auf dem Hochhausprinzip aufgebauten Stadt erfüllt werden können, darüber gehen die Meinungen auseinander. Zum mindesten muß eine Stadtbau-Theorie elastisch genug sein, um nicht zum Ziel selbst zu werden, sondern um stets nur Rahmen zu bleiben, innerhalb welchem dem menschlichen Leben endlich jene Freiheiten und Freuden ermöglicht werden, die wir heute vermissen. Im übrigen ist man bei der Lektüre Le Corbusiers Bücher stets aufs tiefste berührt vom ungebrochenen Elan und Reichtum seiner Ideen, die an Jugendllichkeit nichts eingebüßt haben. Dieses Gedankengut wird nach dem Kriege erneut hinausstrahlen in die Welt, und wenn es auch zur Kritik herausfordert, so liegt ihm doch eine starke aufrüttelnde, anspornende Kraft inne. Wie erschütternd wahr klingt heute der Titel eines seiner letzten vor dem Kriege erschienenen Werke: «Des Canons, des Munitions – des Logis s. v. pl.!» in welchem Buche er die konstruktiven Kräfte in der Welt aufrief, sich gegen die drohenden, destruktiven aufzulehnen.

Destin de Paris

Collection Préludes «Thèmes préparatoires à l'action». Edition Fernand Sorlot, Paris 1940

Es handelt sich hier um ein kleinformatiges Büchlein von 60 Seiten mit eingestreuten Handskizzen. Der

städtebauliche Fall von Paris wird darin anhand bekannter Vorschläge behandelt. Eingehendere Untersuchungen und Vorschläge beziehen sich auf ein bestimmtes Quartier, im Projekt genannt «Ilot insalubre N° 6». a. r.

Sur les quatre Routes

Editions Gallimard, 1941

Das unmittelbar nach dem Kriegsausbruch in Vézelay, wohin Le Corbusier evakuierte, verfaßte Buch (230 Seiten, viele Skizzen) ist mit viel Optimismus geschrieben, der in keiner Weise auf das tragische Schicksal Frankreichs hinweist. Der erste Teil des Buches beschreibt die vier Verkehrswege – Straße, Eisenbahn, Wasser, Luft – und Le Corbusier weist darauf hin, wie grundlegend unsere modernen Verkehrsmittel die Stadtentwicklung beeinflußt haben. Der fliegende Mensch sieht die Probleme der Nutzung und Gestaltung der Erdoberfläche anders als der Mensch, der sich von ihr nicht erheben konnte. Die modernen Verkehrsmittel erlauben eine bedeutend stärkere Dezentralisierung der Industrien, von denen besonders die schweren entlang den vier resp. drei Wegen in der Nähe der Rohstoffvorkommen aufgereiht werden können. Im zweiten Teil des Buches macht der Verfasser einen «Tour d'horizon» durch die verschiedenen Länder, um den Stand der modernen Architektur festzustellen. Paris wird als Wiege der modernen Architektur gepriesen, eine etwas chauvinistische Beurteilung, die der Wirklichkeit bekanntlich nicht entspricht. Im Kapitel «L'Art de construire» wird viel Wahres gesagt von einem Meister, der hohe und höchste Ansprüche von jeher an die Architektur und an die Architekten gestellt hat. Das Buch schließt mit einem Dichterwort: «La Victoire avant tout sera de bien voir au loin, de tout voir de près et que tout ait un nom nouveau.» Geschrieben von Apollinaire, der im Kriege 1918 frühvollendet fiel. a. r.

La Maison de l'Homme

Librairie Plon, Paris 1942

Dieses 205 Seiten umfassende, reich mit Skizzen, sogar farbigen, illustrierte Buch ist ein Kuriosum, da es zwei Verfasser hat: François de Pierrefeu, ein Jurist und Soziologe und Le Corbusier. Vom letzteren stammen die Zeichnungen mit Begleittexten. Zeichnung und Worte gehen kontrapunktartig neben einander einher. Das

Buch beginnt mit der Feststellung, die einem Aufruf gleichkommt: «L'heure de construire a enfin sonné». Und einige Kapitel weiter wird gefragt, für wen sollen wir denn bauen? Nicht für ein verdecktes Interessenspiel, nicht für eine gewinnsüchtige Gruppe – sondern für den Menschen. Die «Cité Humaine» muß nach den Regeln der neuen Stadtbaukunst, die kaum mehr etwas mit früheren Auffassungen und Gepflogenheiten zu tun hat, mutig, zielsicher, verantwortungsbewußt und mit Weitblick vorbereitet werden.

Man vernimmt u. a. daß allein in Paris 200 000 als «tödlich» bezeichnete Wohnungen sind, daß 10 000 vierköpfige Familien in nur einem einzigen Zimmer wohnen. Diese Zustände nehmen einem Volke Kraft und Gesundheit, was folgende Zahlen belegen: 53% der französischen Bevölkerung sind ohne Kinder; 23% haben nur eines; 20% haben deren zwei.

Im übrigen gibt Pierrefeu eine außerordentlich klare und persönliche Darstellung Le Corbusier'scher Architektur- und Stadtbautheorie. Um nur einige Untertitel zu nennen: «La Cité prison – La négation des 24 heures – Le kilomètre dévorant – Les productions stériles – La règle du soleil – Constructions en hauteur – usw.»

Im zweiten Kapitel werden unter dem Titel «Le maître de l'œuvre» die Verpflichtungen und Verantwortungen beschrieben, die der Architekt dem Menschen und seinen Aufgaben gegenüber auf sich nimmt. In einem instruktiven Diagramm wird gezeigt, wie beim Architekten die Kenntnis der Menschennatur gegenüber der Kenntnis der außermenschlichen Faktoren überwiegen muß, im Gegensatz zum Ingenieur. Das nächste Kapitel heißt «Pour quel temps construire?» Es folgt «Les constructeurs», wobei vor allem der Städtebauer oder wie der Franzose viel richtiger und weniger anspruchsvoll sagt «l'Urbaniste» an einem wichtigen Platz in der Nachkriegszeit stehen wird. Im letzten Kapitel «L'ordonnateur» wird unter anderem die «Mobilisation du sol au service de l'homme» gefordert, in der richtigen Erkenntnis, daß die Regelung der Bodenfrage entscheidend ist für die Zukunft unserer Städte. a. r.

La Charte d'Athènes

Edition Plon, Paris 1943

Dieses jüngste Werk nennt als Verfasser «Le Groupe France-CIAM», in Wirklichkeit ist es zweifellos Le Cor-

busier. Dieses Büchlein in Taschenformat ist mit besonderer Liebe gemacht. Darin werden die Resolutionen des «Kongresses von Athen» 1933 der CIAM kommentiert und ergänzt. Die Einleitung schrieb *Jean Giraudoux*. Das Werk ist eine äußerst instruktive Auswertung der Arbeiten des genannten Kongresses und darüber hinaus ein flammendes Bekenntnis zur Institution selbst, die bekanntlich im Jahre 1928 auf dem Schloß La Sarraz (Waadt) gegründet worden ist. An jener Athener-Zusammenkunft, die im Zeichen der «Funktionellen Stadt» stand, wurden anhand von 33 nach einheitlichen Gesichtspunkten untersuchten und dargestellten Städten die in der «Charte d'Athènes» zusammengefaßten Feststellungen getroffen. Sie haben heute noch unverminderte Gültigkeit und werden für die Behandlung der Nachkriegsprobleme erst recht wegweisend sein.

Diese verschiedenen Publikationen legen ein eindrucksvolles Zeugnis von der nimmer ruhenden Schaffenskraft Le Corbusiers, von seinem klaren, starken Geiste ab. Wenn man darin auch nicht grundsätzlich Neues vorfindet, so sind doch die Gedanken vertieft und um neue Gesichtspunkte vermehrt. Die Universalität seines schöpferischen Geistes und der leidenschaftlichen Wille zur Synthese geben diesen neuesten Büchern Le Corbusiers eine starke, aufrichtende, anfeuernde Kraft, die in einer wirren Zeit, in welcher so vieles vergessen wird oder verloren geht, doppelt wertvoll ist. a. r.

«Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung»

Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart

Das neueste Heft – 1943 I/II – der periodischen Veröffentlichungen des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau erscheint unter der Bezeichnung: «Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung.» – Es bringt trotz der Ungunst der Zeit Mitteilungen an die Mitglieder des Verbandes, Berichte über Veranstaltungen und persönliche Nachrichten; sodann wertvolle Kurznachrichten über Städtebau und Wohnungswesen aller Welt, z. T. illustriert, eine Übersicht über neue Gesetze und Verordnungen und eine Übersicht über die Neuerscheinungen – Bücher und Artikel in Zeitschriften – der letzten Zeit. In einem ausführlichen Artikel

ist der Kleinwohnungsbau in Kopenhagen behandelt. – Besonderes Interesse aber beansprucht der Bericht und die Wiedergabe von Plänen und Modellansichten über die Anlage der «Via della Conciliazione» in Rom. Es handelt sich um die Verwirklichung des alten Planes: der Platz vor St. Peter soll erweitert werden bis zur Engelsburg. Der künstlerisch entscheidende Punkt – ob die Sicht von der Tiberbrücke bis zur Front und Kuppel vollkommen frei bleiben soll oder ob beim Übergang des Petersplatzes in die neue Straße eine Pfeilerhalle die Achse überschneiden soll als «nobile Interrompimento» ist noch offen gelassen.

B.

Amsterdams Bouwkunst en Stadschoon. 1306–1942

Von J. G. Wattjes und F. H. Warner. 400 S. 860 Photos, 21/29,5 cm C V Allert de Lange, Amsterdam 1943.

Wenn wir heute noch die leidenschaftlichen Bemühungen Haußmanns (Préfet de la Seine, 2ème Empire) um Paris bewundern, die grünen «Squares» Bloomsbury's (London) oder die wundervollen «Crescents» in Bath, welche letztere schon um 1800 die Anfänge einer neuen städtebaulichen Gesinnung zeigten, fällt uns Heutigen doch die völlige Unbekümmertheit der Interessen gegenüber den nicht-privilegierten Schichten auf. Die glänzende Bewährung dieser Anlagen den Ansprüchen späterer Zeiten gegenüber (Verkehr und Erholung) darf das Verständnis für den Geist, aus dem sie entstanden sind, nicht verunklären, wenn sie städtebaulich richtig verstanden werden sollen. Es geht im Falle von Paris aus Aussagen Napoleons und Haußmanns klar hervor, daß die neuen Anlagen der Machtmanifestation des Kaisers und der Verteidigung der Stadt gegen das schnell wachsende und unheimliche Industrieproletariat ebenso dienen sollten, wie dem «Volke», ein Begriff, der von Haußmann keineswegs in seiner heutigen Breite verstanden wurde.

Wohl nehmen die nur etwas späteren Arbeiten von Ebenezer Howard (Garden-city) und Tony Garnier (Cité industrielle) in ihrer Fortschrittlichkeit sehr viele neuzeitliche Gedankengänge vorweg. Sie bleiben jedoch sehr lange Zeit bloße Theorie und kommen ebensowenig wie die nachfolgenden Entwicklungen der Theorie des modernen Städtebaus auf ein ganzes Stadtgebiet zur Anwendung.

Hier liegt nun das städtebaulich be-

sonders Interessante an Amsterdam. Es ist die erste und bis heute einzige Stadt, die uns in solchem Ausmaß praktische Resultate großzügiger Baugesinnung im heutigen Sinne zeigt. Als im Jahre 1901 das große holländische Wohnungsgesetz in Kraft trat, fingen die Architekten und Behörden mit den enormen Plänen für die Erweiterung Amsterdams an. Wenn auch Berlages Pläne für Amsterdam Süd (1902 und später 1915) keine grundlegend neue Lösungen etwa im Corbusier'schen Sinne aufwiesen, waren sie doch ehrliche Bemühungen um das Wohl der gesamten wachsenden Einwohnerschaft, wobei nicht vergessen werden darf, daß seine *Börse* als Bau an und für sich das erste Beispiel der «modernen Sachlichkeit» ist. Es ist unbedingt notwendig, auf die Bedeutung Berlages und der sogenannten Amsterdamer Schule als den eigentlichen Anfängen hinzuweisen. Die späteren, bekannteren Arbeiten von Oud, Merkelbach und Karsten, den Erbauern von «T Westen» (Amsterdam Süd) setzen eigentlich die dort begonnene Entwicklung fort.

Die Geschichte des modernen Städtebaues läßt sich aus der Entwicklung Amsterdams wie aus einem Lehrbuch ablesen.

Ich habe etwas über Amsterdams Städtebau sagen wollen, weil in dem vorliegenden neuerschienenen Bilderbuch «Amsterdams Bouwkunst en Stadschoon» von Prof. J. G. Wattjes und F. H. Warners diese städtebauliche Seite merkwürdigerweise doch etwas vernachlässigt ist. Gerade heute wäre es erwünscht, über die Gefahren der Nachkriegszeit für den Städtebau nachzudenken. Da das Buch dem Amsterdamer Bürger gewidmet ist, um, wie einleitend gesagt wird, auch das Verantwortungsgefühl für die Zukunft der Stadt zu erwecken, befremdet die etwas nebensächlich behandelte Entwicklung der letzten 50 Jahre, an die vor allem eine gesunde zukünftige Entwicklung doch anknüpfen müßte.

Die nahezu 860 Photos, von denen mehr als zwei Drittel alt Amsterdam zeigen, sind außerordentlich schön, sie wurden von K. W. J. Schorteldoek und G. M. Brasz aufgenommen. Außer einer kurzen kunstgeschichtlichen Übersicht sowie einem Bericht über Amsterdams Wachstum sind Aufnahmen und erklärende Texte lose als ausgedehnter Spaziergang aneinander gereiht und ergeben ein lebendiges Bild. Im großen und ganzen ist das Buch in seiner Art amüsant und sympathisch. Viele der